

„Wie steht es?“ frug ungeduldig werdend über die Zögerung der Hauptmann.

„Schlecht!“ war die leise gegebene Antwort, „wir können nicht durch, die Thür ist zu fest verwahrt.“

„Nehmt, was zu brauchen ist, dann kommt heraus!“ befahl Karasek ärgerlich.

Die Leute gehorchten, währenddem hatten bereits Andere den Laden eines zweiten Fensters ausgehoben und dasselbe mit geübter Hand geöffnet.

Ein Mitglied der Bande, Namens Johann Fschörlich, gewöhnlich nur der lange Hans genannt, welcher bei Einbrüchen immer gern der Erste war, ergriff seine Blendlaterne, beugte sich zum Fenster hinein und leuchtete mit vorgestreckter Hand in die Stube, um zu sehen, wie der Einstieg am bequemsten auszuführen sei.

Raum aber hatte er den Arm hineingestreckt, da wurde in der Stube ein pfeifendes Geräusch hörbar; in demselben Augenblick schrie auch schon der Räuber laut auf und sank ächzend rücklings zu Boden, die Laterne war seiner Hand entschlüpft und fiel klirrend auf den Fußboden der Stube.

Der Gefallene richtete sich wieder auf. „Mein Arm, mein Arm!“ wehklagte er laut, alle Vorsicht vergeßend.

„He! Diebe! Mordbrenner!“ schrie jetzt eine kräftige Männerstimme drinnen in der Stube. „Verdammtes Gesindel, wartet, ich erschieße Euch, Alle schlage ich todt!“

Bei diesem drohenden Geschrei wandte sich die ganze Bande zu schleunigster Flucht. Sie nahm ihren Weg wieder durch den Gartenzaun und sammelte sich erst auf den bekannten Signalpfiff des Hauptmanns in einem nahen Gehölz.

Auch der lange Hans hatte sich den Flüchtigen angeschlossen. Laut jammernd und stöhnend sank er, als das Gehölz erreicht war, zu Boden.

Karasek, jetzt schon wieder zu voller Fassung gekommen, verwies ihm das Gejammer mit den Worten: „Ruhig, Hans, Du bringst ja mit Deinem Lamento die Leute auf unsere Spur, damit sie uns folgen können bis ans Ende der Welt!“

„Ach, mein Arm, mein Arm!“ klagte dieser fort; „seht doch her, helft mir doch!“

„Nun, was ist's mit dem Arm?“ fragte Karasek, sich zu ihm niederbeugend. „Komm, steh' auf, damit wir weiter kommen!“

„Seht doch her!“ jammerte dieser weiter und versuchte den Arm zu erheben, doch kraftlos sank derselbe wieder am Körper hinab.

Jetzt wurde eine Blendlaterne angezündet, bei deren Schein sich herausstellte, daß der Vorderarm unter dem Ellbogen fast ganz durchgehauen war, ein starker Blutstrom floß aus der Wunde heraus. In aller Eile wurde nun von den Kameraden ein Nothverband gemacht, um etwaigen Verfolgern am nächsten Tage nicht durch Blutspuren zu verrathen, nach welcher Richtung sie sich gewandt.

„Wo ist denn unsere heutige Beute?“ frug der Hauptmann, als die Wunde verbunden und der Rückmarsch angetreten werden sollte.

Zwei Töpfe Butter waren das Einzige, was dieser verunglückte Raubzug eingebracht hatte. Um

doch etwas mitzubringen, hatte man bei der eiligen Flucht selbst dieses geringe Ergebniß mitzunehmen nicht verschmäht.

Der Truhmüller, wirklich an jenem Tage im Besitze einer namhaften baaren Geldsumme, hatte in Vorahnung unliebsamen nächtlichen Besuches schon mehrere Abende die Vorsicht gebraucht, in der Stube zu schlafen, auch zur Abwehr etwaigen Angriffs eine schneidige Futterklinge griffbereit zur Hand gestellt. Das Geräusch des ausbrechenden Fensterladens hatte den muthigen Mann aus leisem Schlummer erweckt, und schnell entschlossen hatte er mit der scharfen Klinge den Streich auf den vorgestreckten Arm des Einbrechers geführt. Wie in vorstehenden Zeilen geschildert worden, rettete dieser Hieb nicht nur sein Geld, sondern verschonte ihn auch vor weiteren unangenehmen Besuchen der Räuber.

Es war dieser verunglückte Einbruch in der Truhmühle zu Nieder-Gunewalde der erste Fall des Mißlingens eines Einbruchs unter Karaseks Führung.

Merkwürdiger Weise wurde der gehörig mitgenommene Arm des langen Hans in verhältnißmäßig kurzer Zeit durch den heilkundigen Schäfer in Hörnitz bei Bittau in glücklichster Art und ohne Steifheit zu hinterlassen, geheilt.

12. Kapitel.

Eine Begegnung in Prag.

Die eingetretene Frühlingszeit und die mit derselben in der Regel verbundene zeitweilige Einstellung größerer Unternehmungen im Handwerk der Bande gaben dem Hauptmann öfters Gelegenheit zu privaten Ausflügen, besonders nach Friedland, um die dortige, ihm stets gewogen gebliebene schöne Freundin zu besuchen.

Ein Geschäft in Prag, dessen Erledigung durch einen ihr bekannten Statthaltereibeamten ihre persönliche Gegenwart erforderlich machte, gab Veranlassung, zu dieser Reise die Begleitung des immer gefälligen, dabei aber auch zuverlässigen Freundes zu erbitten.

War Karasek schönen Frauen gegenüber überhaupt nicht im Stande irgend einen Wunsch zu versagen, so kam ihm dieser Antrag, in Gesellschaft der hübschen reichen Frau Prag besuchen zu können, um so erwünschter, als er hoffen zu dürfen glaubte, Gelegenheit zu finden, seine erste Jugendgeliebte, Hedwig von Meinrad, wiederzusehen, deren Gemahl, Herr von Buchenstein, wie er von einem seiner Rundschafter in Erfahrung gebracht, von Raconice versetzt und aus Furcht vor Apollonia für seine Familie in Prag Domizil genommen, während er selbst an bestimmten Tagen seinen Amtsgeschäften auf einer in der Nähe gelegenen Herrschaft obliegen konnte; sonach wenigstens die Seinen vor etwaigen erneuten verbrecherischen Anschlägen des rachsüchtigen Weibes gesichert wußte.

Mit größter Bereitwilligkeit hatte demnach Karasek seiner Freundin Zusage gegeben, sie begleiten zu wollen, und nur um einige Tage Aufschub gebeten,